

Das Leben

Das Leben. Lebende Organismen haben zwei grundlegende Eigenschaften: Sie haben einen eigenen Stoffwechsel und können sich selber fortpflanzen. Das trifft weder auf Viren, noch auf Steine zu.

Das Leben ist eine gigantische und geniale Informationsverarbeitungsmaschine. Es basiert auf den Genen und den Memen.

Gene. Unsere Erbsubstanz (DNA, RNA) ist auf vier einfachen chemischen Bausteinen aufgebaut. Sie ist komplementär doppelt vorhanden. Bei der geschlechtlichen Fortpflanzung trennt sich die Doppelhelix und völlig neue Genkombinationen im Austausch mit dem Partner werden möglich. Die tauglichsten Kombinationen haben in der langen Evolutionsgeschichte überlebt. Heute ist dieser seit Jahrtausenden bewährte Ausleseprozess der Natur durch die Fortschritte der Medizin und der Rechtsprechung ausgehebelt.

Meme. Meme sind Gedankenbausteine. Sie werden durch die zwischenmenschliche Kommunikation weitergegeben. Die tauglichsten oder frechsten Meme überleben und verbreiten sich. Auch hier hat die Evolution nicht immer segensreich gewirkt. Die globale Kommunikation hat es verhindert. Junk-Meme scheinen sich immer schneller zu verbreiten.

Unsterblichkeit. Einfache Organismen sind unsterblich. Sie teilen sich und schon existieren zwei identische Lebewesen. Auch Menschen sind im Prinzip unsterblich, denn sie geben bei der Fortpflanzung auch immer einen Teil ihrer Gene an ihre Nachkommen weiter.

Eine andere Möglichkeit, die Unsterblichkeit zu erlangen, ist die Weitergabe der eigenen Meme, der eigenen Gedanken und des eigenen Wissens an unsere Mitmenschen und Nachfahren.

Der Sinn des Lebens. Das Leben hat keinen Sinn, ausser wir geben unserem Leben selbst einen Sinn. Das muss jeder selber mit sich ausmachen, was er aus seinem Leben machen will, damit es aus seiner Sicht lebenswert ist.

Der Tod. Es gibt einen weisen Mechanismus, der alles individuelle Leben endlich macht. Zwar ist die Keimbahn unsterblich, und Amöben pflanzen sich durch Teilung fort und sind auf diese Weise unsterblich. Aber die Evolution mischt die Karten immer neu. Der Tod ist ein Regulativ. Das mag dem Individuum, einer Art oder einer Gattung vielleicht nicht gefallen. Aber dem Leben ist es egal. Das Leben ist ein Selbstläufer. Das Leben braucht den Menschen nicht. Wir sind nicht wichtig, auch wenn wir es gerne glauben möchten. Gibt es ein Leben nach dem Tod? Nein. Es gibt keinen Himmel, kein Fegefeuer, keine Hölle, keine Reinkarnation. Nichts! Es gibt nur ein Leben vor dem Tod.

Was unterscheidet einen Menschen, der vor zwei Minuten noch lebte, und nun klinisch tot ist? Die stoffliche Zusammensetzung ist noch dieselbe. Nur das „Leben“ ist weg. Wo ist es geblieben? Fragen Sie das nächste Mal Ihren Arzt. Er wird vermutlich das

Leben auf den Stoffwechsel und die Hirnströme reduzieren. Beides lässt sich gut kontrollieren und messen. Sie können auch Ihren Theologen fragen. Er wird sein Gottesbild ins Zentrum stellen, den Sinn des Leidens hervorheben und auf eine bessere Zukunft verträsten.

Fremde Lebensformen. Es gibt auch auf der Erde „fremde“ Lebensformen, die nicht aussehen wie wir Menschen. Die Vielfalt des Lebens auf der Erde ist immens und grossartig. Das Leben hat sich sämtliche Lebensräume und Nischen erobert und sich extremen Lebensbedingungen angepasst. Viele Tiere und Pflanzen erscheinen wie von einem anderen Planetensystem und haben sich dennoch auf dieser Erde entwickelt.

Im Weltall könnte es theoretisch noch fremdere Lebensformen geben, die sich noch weiter von unseren Vorstellungen unterscheiden, die nicht auf das Vorhandensein von Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff angewiesen sind.

Ein System mit hoher Gravitationskraft wird keine Giraffen hervorbringen, sondern eher flache Organismen mit vielen Beinen, die der Schwerkraft trotzen können. Es werden vermutlich Organismen mit einem Exoskelett sein. Mit einem äusseren Panzer ist das Wachstum allerdings eingeschränkt. Der Panzer muss regelmässig abgestreift werden, damit der darunter liegende neue und weiche Panzer sich entfalten kann. Das ist bei hoher Schwerkraft an Land nicht möglich, sondern nur im Wasser oder einer anderen Flüssigkeit, die die Schwerkraft verringert.

Pflanzen, die in giftigen Sümpfen überleben wollen, müssen möglichst schnell die lebensrettende Atmosphäre erreichen, über der Wasseroberfläche die Blüten ausbilden und Samen produzieren, die dann wieder auf den giftigen Grund des Gewässers sinken, um von dort aus den Kreislauf wieder neu zu beginnen. Vielleicht sind solche „Pflanzen“ selbstbestäubend oder flugfähige Miniaturosaurier übernahmen die Aufgabe der Bienen auf unserer Erde.

Vielleicht sind diese Lebewesen winzig oder gar mikroskopisch klein. Die jeweiligen Lebensbedingungen bestimmen die Grösse, die Form, den Kreislauf, den Stoffwechsel und die Art der Fortpflanzung.

Auf jeden Fall werden es keine menschenähnlichen grünen Männchen sein, von denen wir bei unserem beschränkten anthropozentrischen Weltbild immer ausgehen.